

**Valhinger, H.**, Commentar zu Kant's Kritik der reinen Vernunft. II. Bd. Stuttgart, Berlin, Leipzig. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft 1892. (VIII, 568 S. gr. 8.)

## Selbstanzeige.

Bezüglich der allgemeinen Tendenz dieses Werkes sei auf die Selbstanzeige des I. Bandes desselben in dieser Zeitschr. Bd. V, S. 505 hingewiesen. Die Aufgabe, welche sich der Verf. damals gestellt hat — erschöpfende Analyse der Kr. d. r. V. unter Hereinarbeitung der gesamten exegetischen und kritischen Literatur —, sucht auch dieser II. Bd. zu lösen. Die Methode der Behandlung ist dieselbe geblieben, nur daß — entsprechend den kundgegebenen Wünschen — mehrere größere zusammenhängende Excursus eingeschoben worden sind, sowie in der Berücksichtigung der Literatur eine strengere Beschränkung auf das Wesentliche eingetreten ist. Der Gegenstand dieses II. Bandes ist die Transsc. Aesthetik. Unter den speciellen Resultaten glaubt der Verf. folgende besonders hervorheben zu sollen: der Excurs über „die afficirenden Gegenstände“ (35–55) zeigt, daß Kant in der That solche als ungeprüfte, aber fundamentale Voraussetzung seiner ganzen kritischen Untersuchung annimmt; die Eliminationsversuche von Maimon, Beck, Fichte, Cohen u. A. werden zurückgewiesen, und zugleich gezeigt, daß Kant als solche afficirenden Gegenstände bald die Dinge an sich, bald die Gegenstände im Raume, bald beides zugleich ansetzt, so daß Kant in ein unlösbares Trilemma verfällt. Sechs weitere unbewiesene Prämissen Kant's bezüglich der Unterscheidung von Form und Stoff werden S. 69–79 aufgedeckt. Der enge Zusammenhang des Kantischen Apriori mit dem Angeborenen wird S. 89–101 gegen Cohen und Riehl vertheidigt. Daß Kant bei seiner Fragestellung über das Wesen von Raum und Zeit nicht alle möglichen Fälle berücksichtigt habe, wird, unter Berichtigung und Erweiterung der Trendelenburg'schen Einwände gegen Kant ausführlich S. 134–151 gezeigt. In der Erklärung der Transsc. Erläuterung (263–286) wird der Nachweis geliefert, daß Kant in seiner berühmten Frage nach der „Möglichkeit der Mathematik“ zwei ganz verschiedene Probleme vermischt hat, das der reinen und das der angewandten Mathematik: es sind dies die Fragen: 1. Wie ist reine Mathematik als solche möglich? und 2. Wie ist die gültige Anwendung der reinen Mathematik auf die empirischen Objecte möglich? Hand in Hand damit geht ein unklarer Doppelbegriff des Apriori — Verwechslungen, deren verhängnißvolle Folgen für die Tr. Aesthetik und ihr Verständniß aufgezeigt werden. Ein großer Excurs (290–326) ist dem bekannten Streite Fischer-Trendelenburg gewidmet; derselbe wird im Großen und Ganzen zu Gunsten Trendelenburg's entschieden, dessen Behauptung einer „Lücke“ in Kants Beweis von der exclusiven Subjectivität des Raumes u. der Zeit bestätigt wird. Die methodologische Analyse der Tr. Aesthetik (329–342) hatte besonders die methodische Rolle der Mathematik in derselben festzustellen. Die historische Entstehung der Kantischen Raum- und Zeitlehre ist Gegenstand eines eigenen Excurses (422 bis 436), in welchem besonders der Einfluß des Leibniz-Clarke'schen Streites auf die Ausbildung des Kantischen Idealismus wahrscheinlich gemacht wird; derselbe Einfluß liegt auch dem Problem der symmetrischen Gegenstände (518–532) zu Grunde. Die angehängte Specialliteratur ist durch eine Uebersicht über die Eberhard'schen Streitigkeiten erweitert (535–540).

Vierteljahrsschrift f. wissenschaftl. Philosophie. XVII. Jahrg. 1. Hft. 1893. S. 134–135.